

Geschützte Lebensräume in Kaltern
Biotope und Naturdenkmäler und ihre Bewohner
2021



Titelbild

Kaltern am Nachmittag, von Altenburg her gesehen.

Der Bergschatten hat sich vom Westen her gerade über Kaltern Markt und den See gelegt. Der Mitterberg ist noch besonnt. Rechts im Hintergrund die braunen Porphyrwände des Regglberges, weiter links der südliche Teil der Sarntaler Alpen. Gerade noch zu sehen ist auch der Ifinger.

Geschützte Lebensräume in Kaltern: Biotope und Naturdenkmäler und ihre Bewohner

Die Umweltgruppe Kaltern gibt nun schon seit Jahren einen bebilderten Kalender heraus. Für jedes Jahr wurde ein besonderes Thema gewählt, das der Umweltgruppe ein Anliegen ist.

Zu diesen Themen wurden passende Fotomotive ausgesucht. Der Kalender 2021 wird einem zentralen Thema des Umweltschutzes gewidmet. Was schützenswert ist, darüber können die Meinungen auseinandergehen.

Hier sind Biotope und Naturdenkmäler im Fokus. **Biotop** ist als abgegrenzter Lebensraum einer Gemeinschaft von verschiedenen Lebewesen zu verstehen. Dabei geht es nicht nur um einige Vierfüßler oder Fische, die sich an zwei Händen aufzählen lassen, sondern auch um Klein- und Kleinsttiere (Insekten, Würmer, ...), um Pflanzen (Bäume, Kräuter, Moose, Algen, ...), Pilze, sowie um mikroskopische Lebewesen, insgesamt mindestens um Hunderte von Arten. Solche Gemeinschaften leben in einem dynamischen Gleichgewicht. Äußere Einflüsse können dieses Gleichgewicht stören oder sogar ruinieren. Diese Einflüsse kommen in unserer Zivilisation sehr oft vom Menschen, der, von unbedachten Wünschen getrieben, womöglich in Unkenntnis der Zusammenhänge, in natürliche Kreisläufe eingreift.

Was **Naturdenkmäler** anbelangt, so haben diese nicht in erster Linie einen ökologischen, sondern einen emotionalen und kulturellen Wert. Man denke an Bäume, die aufgrund ihrer Größe, ihres Alters oder der Seltenheit ihrer Art beeindruckend sind. Sie verdienen die Bezeichnung Denkmal: Hier steckt nämlich das Wort „denken“ drin, das man im Sinne von „erinnern“ deuten darf. Eine große Zeder mit all den dort lebenden Singvögeln und Eichhörnchen, mit dem kühlen Schatten an Sommertagen hat man zum Beispiel schon seit der Kindheit in lieber Erinnerung, und es kann schmerzlich sein, an ihrer Stelle eines Tages nur mehr einen Baumstumpf zu sehen oder ein Gebilde aus Beton.

Ein wertvoller Baum ist ein Kulturgut.

Dem Schutz soll ein Regelwerk dienen, das von Experten und Politikern unseres Landes ausgearbeitet wurde.

Der „*Landschaftliche Gebietsplan Montiggler Wald - Mitterberg*“ nennt als Schutzziele:

Erhalt und Sicherung des Naturpotentials des Gebietes – der besonderen landschaftlichen Schönheit unter Berücksichtigung der besonderen Eignung als Naherholungsgebiet in einem dicht besiedelten Raum. Unter Art. 5 werden die Einschränkungen genannt, die für dieses Gebiet Gültigkeit haben.

Links:

Landschaftsplan der Gemeinde Kaltern
Durchführungsbestimmungen:

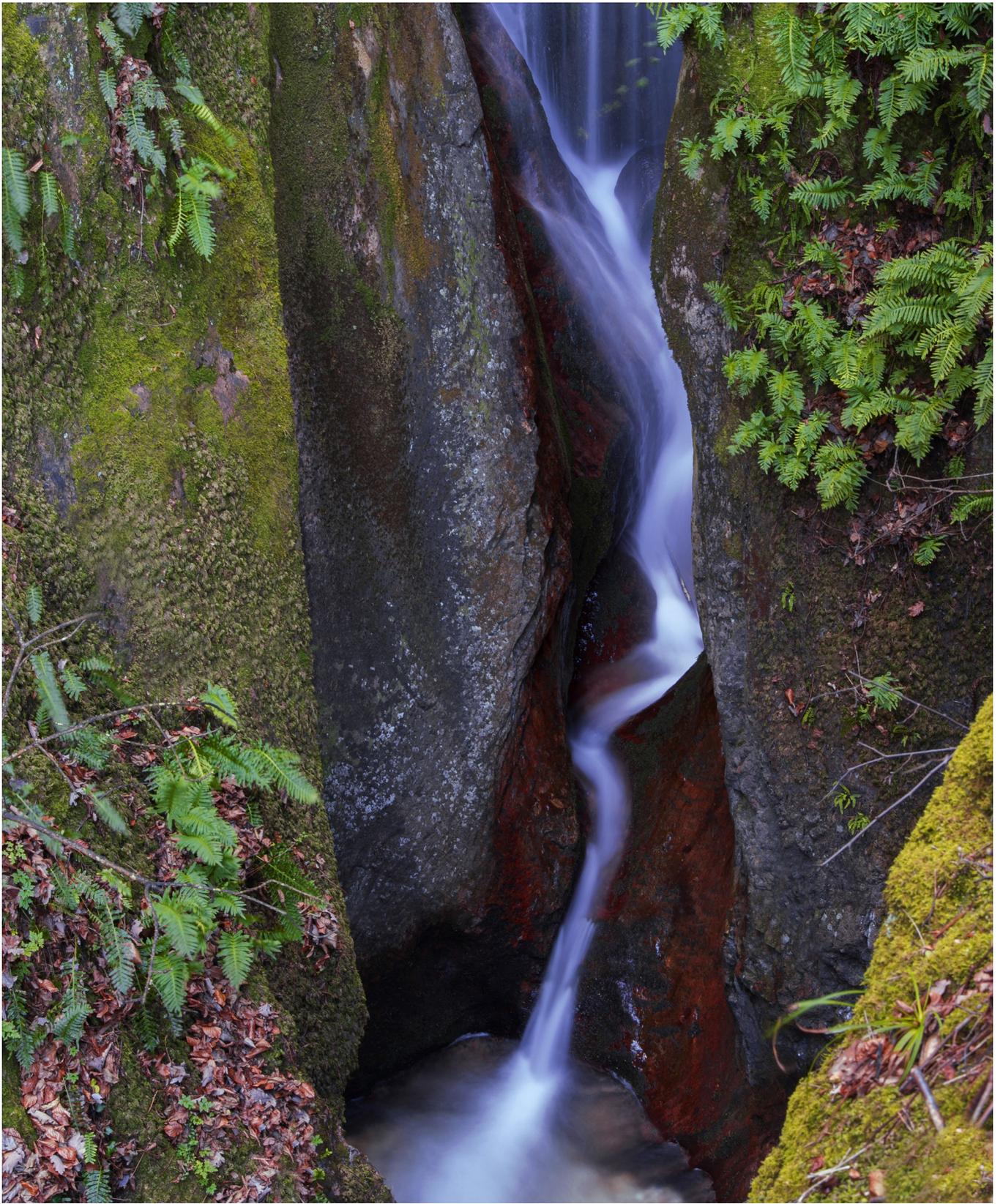
<https://newplan.civis.bz.it/api/api/newp/api/document/3958>

Erläuternder Bericht:

<https://newplan.civis.bz.it/api/api/newp/api/document/3957>

Landschaftlicher Gebietsplan Montiggler Wald – Mitterberg
Durchführungsbestimmungen:

http://gis2.provinz.bz.it/mapAccel/docs/Landbrowser_docs/Unterschutzstellungen_DE_IT/L05_uss.pdf



Rastenbachklamm

Wer an einem heißen Sommertag von Altenburg in die Rastenbachklamm hinuntersteigt, kann wohlige Kühle genießen.

Diese kommt zustande durch das kalte Wasser, welches vom Mendelkamm herunterfließt. Als wichtiger Faktor kommt hinzu, dass das schmale Tälchen dem Wind und teilweise auch dem Sonnenlicht nicht zugänglich ist.

Seit einigen Jahrzehnten ist die gesamte Länge der Klamm durch Brücken, Treppen und einen Steig erschlossen.

Der Wanderer kommt auch an einem aufgelassenen Bergwerk vorbei.

Das Bild zeigt einen ***Wasserfall in der Rastenbachklamm***.

Aus dem erläuternden Bericht des Landschaftplanes der Gemeinde Kaltern:

„Vor seinem Austritt in den Talkessel des Kalterer See hat der Rastenbach im Porphyry eine tiefe Klamm eingeschnitten, die mit ihren Wasserfällen und Tosbecken ein eindrucksvolles Naturdenkmal darstellt. Dank der Schattenlage, der hohen Luftfeuchtigkeit und des kühlen Mikroklimas hat sich hier eine typische Schluchtvegetation ausgebildet, die im krassen Gegensatz zum thermophil geprägten submediterranen Buschwald der Umgebung steht.

Linde, Ahorn, Buche, Holunder sind die häufigsten Gehölze; im Unterwuchs sind neben der Zykname zahlreiche Farne vertreten, wovon besonders die sonst seltene Hirschzunge in ungezählten, sehr schönen Exemplaren gedeiht. Efeuüberwachsene Bäume, umgestürzte Baumstämme, von denen epiphytisch lebende Farne herunterhängen, ergeben einen eigenartigen „Urwaldaspekt“. Von der typischen Fauna sind Frösche und Feuersalamander besonders erwähnenswert.“ „Die Schlucht wird dank eines gut angelegten Schluchtweges stark frequentiert. Das bringt auch die Gefahr einer Schädigung des eigenartigen Biotops mit sich, weshalb ein wirksamer Schutz besonders notwendig erscheint.“



Gebirgsstelze – Motacilla cinerea

Familie: Stelzen – Motacillidae

Ihr Name täuscht, sie kommt auch in den Niederungen vor. Sie besiedelt schnell fließende, meist bewaldete Gewässer, sie ist auch Indikator für saubere, ungestörte und naturnahe Fließgewässer.

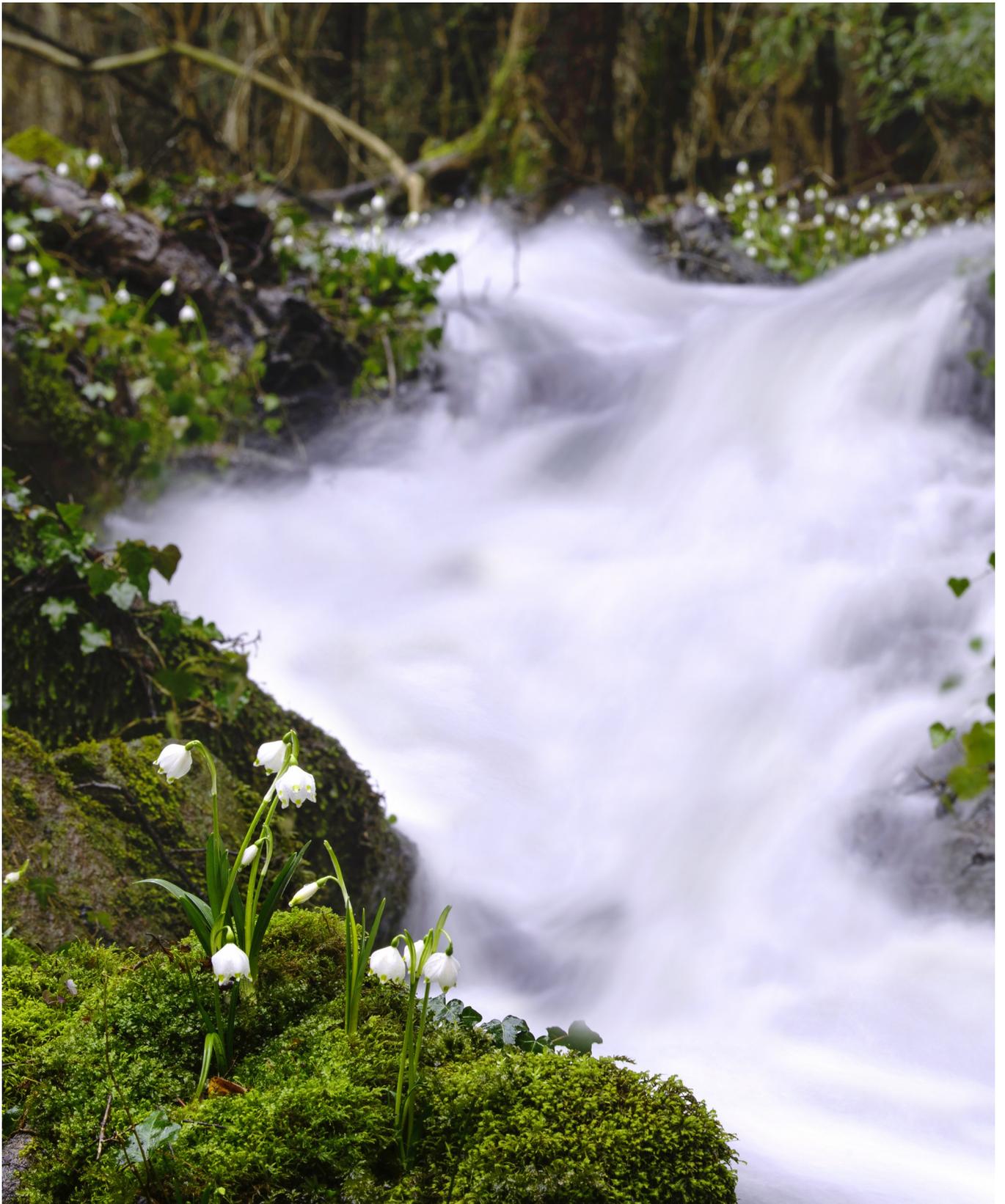
Die wippende Bachbewohnerin brütet bei uns auch in der Rastenbachklamm.

Als Nahrung dienen ihr Insekten, Larven, Spinnen und Schnecken. Beide Elternteile brüten und füttern ihre Jungen für zwei Wochen, bis sie flügge sind.

Die Gebirgsstelze gehört zu den Teilziehern, überwintert gerne in milden Gegenden, wie den Mittelmeerländern, einzelne kann man im Winter aber auch bei uns beobachten.

Sie fällt mit ihrem besonders langen Schwanz, den schwarzen, weißen und gelben Federn und ihren wippenden Bewegungen auf.

Für eine Brut benötigen die Altvögel 30.000 bis 45.000 Insekten, die sie bei etwa 4500 Nestbesuchen verfüttern.

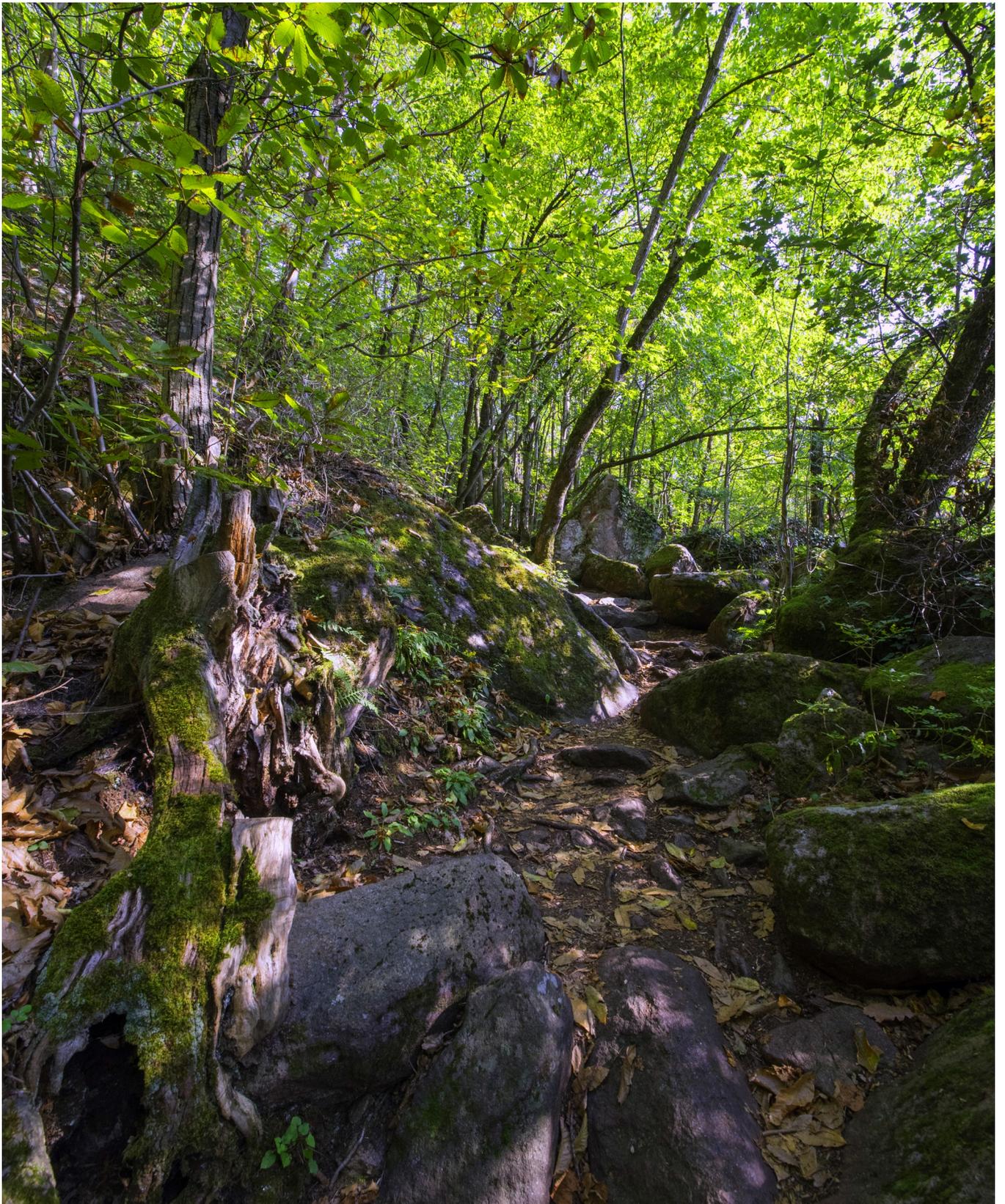


Frühlingstal (Fabiontal)

Durch dieses kleine Nord-Süd-Tal wird der Große Montiggler See entwässert. Die Wassermenge schwankt mit den Niederschlägen. Es ist, abgesehen von gepflanzten Nadelbäumen, mit Laubbäumen bestanden (Edelkastanie, Robinie, Eiche ...), sodass die Frühlingssonne fast ungehindert den Boden erwärmt und schon zeitig die Frühlingsblüher zum Erwachen bringt.

Besonders bekannt ist das Frühlingstal wegen des massenhaften Auftretens der *Frühlingsknotenblume* (*Leucojum vernum*). Das zieht alljährlich viele neugierige Beobachter an.

Bild: Der *Angelbach* durchfließt das Frühlingstal.



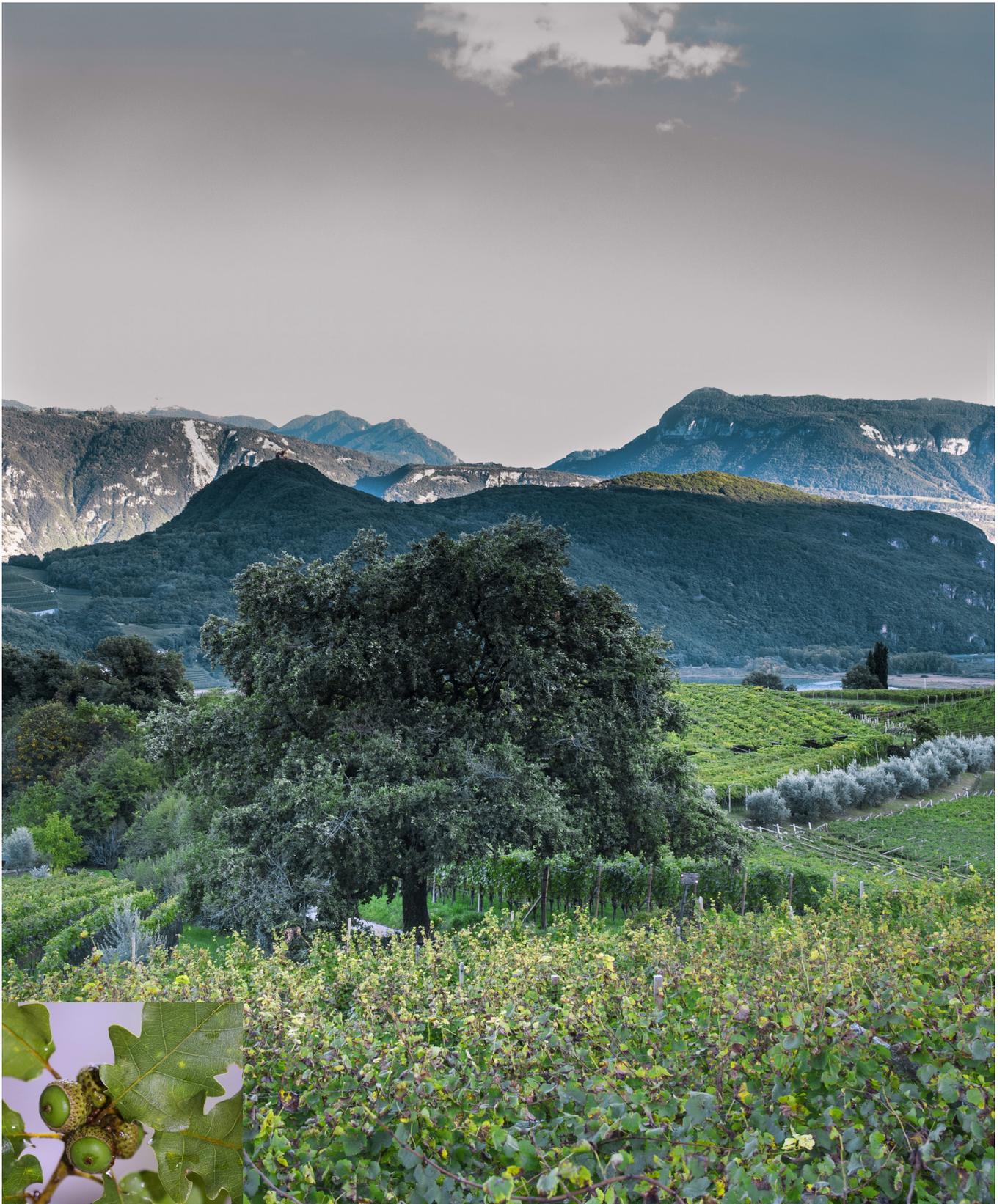
Eislöcher

Am Gandberg hat vermutlich am Ende der letzten Eiszeit ein Bergsturz stattgefunden. Die niederstürzenden Felsen wurden zertrümmert und haben sich über ein Gebiet von mehreren Hektar zerstreut. Ein physikalisches Phänomen bewirkt, dass am unteren Ende der bergseitig liegenden Steinhalde auch in der warmen Jahreszeit kalte Luft ausfließt.

Was den Eislöchern im Überetsch Einzigartigkeit verleiht, ist die Tatsache, dass sich die Kaltluft in einer natürlichen Mulde sammelt und dort einen „Kältesee“ bildet. So kommt es, dass die Flora in dieser Mulde nicht jener der Umgebung entspricht, sondern eher der Gebirgsflora (Alpenrosen u.a.).

Aus dem erläuternden Bericht des Landschaftplanes der Gemeinde Kaltern:
Die Eislöcher in der Gand stellen wegen ihres Mikroklimas und ihrer eigenartigen Vegetation ein einmaliges Naturphänomen dar. Beim ausgewiesenen Gebietsstreifen handelt es sich um eine Fortsetzung des Eppaner Biotops bis zur Mendelstraße, um eine klar erkenntliche Begrenzungslinie zu schaffen und die Erhaltung der besonderen mikroklimatischen Eigenart durch eine genügend große Schutzzone zu gewährleisten. Außerdem ist auch die Vegetation im Kalterer Abschnitt, bestehend aus einem lichten thermophilen Blockheidewald mit einem besonders artenreichen Strauchunterwuchs und der charakteristischen Fauna erhaltenswert.

Bild: *Bäume und bemooste Steine im Biotop Eislöcher*



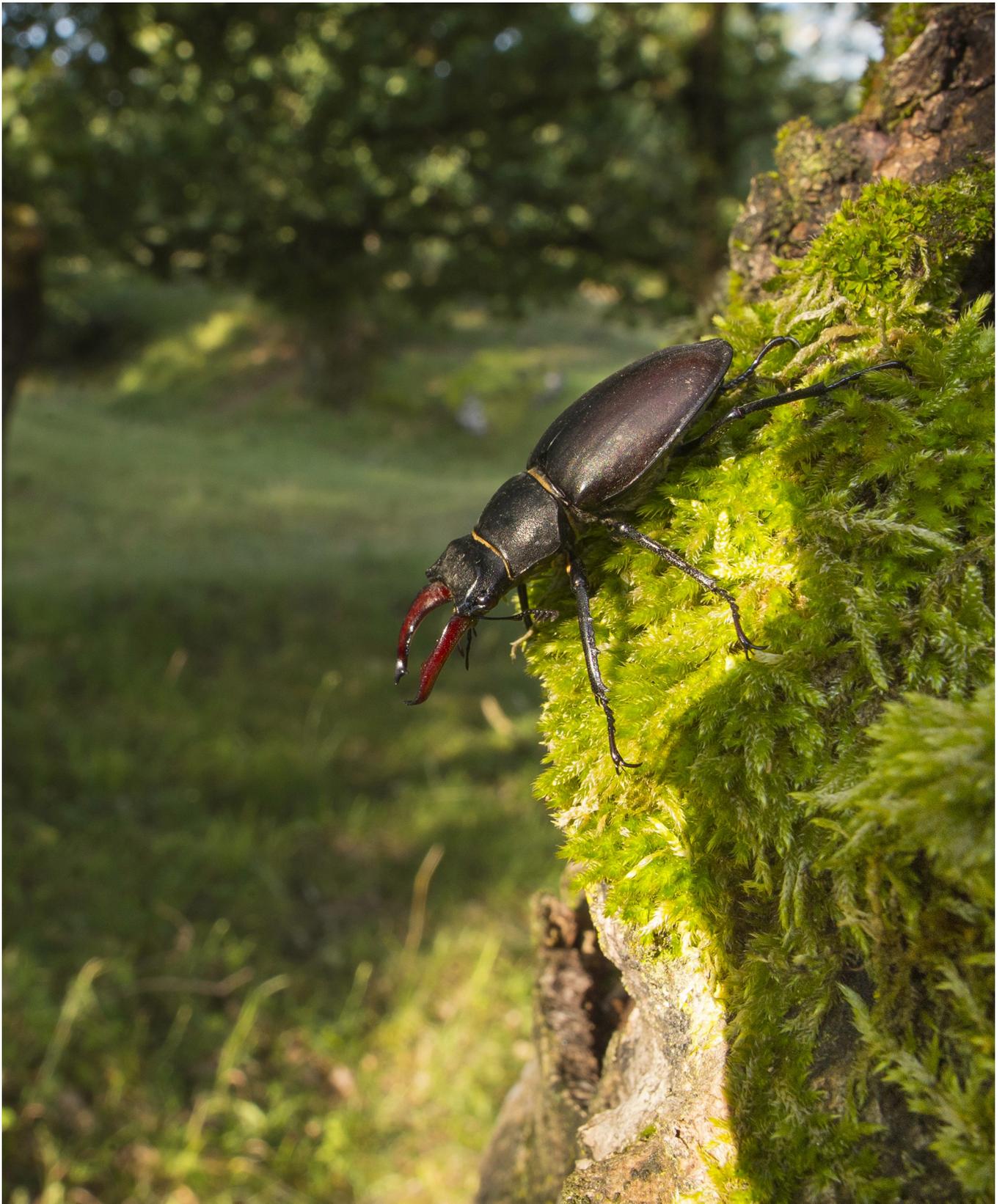
Flaumeiche – Quercus pubescens

Fam. Buchengewächse – Fagaceae

In der Riegel Barleit steht bei den Ölleiten, umringt von Weinbergen, dieser einzelne, auffallend große Baum, die Flaumeiche mit ihrem Schild „Naturdenkmal“.

Ihr geschätztes Alter beträgt 90 – 100 Jahre.
Sie weist eine Höhe von ca. 15 Metern auf,
ihre Krone hat einen Durchmesser von 17 Metern.
Der Stamm misst auf Brusthöhe 62 cm.

Die Flaumeiche gehört zu den submediterranen Pflanzen,
sie liebt trockene, kalkreiche steinige Böden.
Ihre Eicheln sitzen von einer bis zu vier in den Bechern,
sind oft auch kurz gestielt.



Hirschkäfer – Lucanus cervus

Familie: Schröter – Lucanidae

Mit einer Länge von bis zu 8 cm ist dieser beeindruckende, dunkel kastanienfarbene Käfer der größte einheimische Käfer.

Auffallend ist beim Männchen der geweihartige verlängerte Oberkiefer, der für Partnerkämpfe dient.

Viel kleiner sind die Zangen vom Weibchen.

Ihre Larven entwickeln sich im Mulm älterer Eichen, und das dauert 4 bis 5 Jahre.

Hirschkäfer sind Dämmerungsinsekten und schwärmen hauptsächlich abends in den warmen Monaten Juni-Juli aus.

Tagsüber halten sie sich im Verborgenen auf.

Der Hirschkäfer steht unter Naturschutz, sieht gefährlich aus, ist aber harmlos.



Altenburger Tümpel

Stehende Kleingewässer sind in Kaltern selten.

Ein solches befindet sich in Altenburg in einer Mulde inmitten einer Obstwiese. Umso mehr bedarf dieses des Schutzes vor Eingriffen. Der etwa 150 Meter lange, schmale Weiher ist seicht, daher kann er gelegentlich auch austrocknen. Er stellt ein Rückzugsgebiet für Lurche und andere Feuchtigkeit liebende Tiere und Pflanzen dar. Weiters dient er auch als Trinkwasserversorgung und Nistgelegenheit für Vögel, er ist nämlich an einer kleinen verlandeten Stelle mit Birken und verschiedenen Sträuchern bewachsen.

Bild: Feuchtbiotop Altenburger Tümpel.

Das Foto ist gegen Süden hin aufgenommen.

Aus dem erläuternden Bericht des Landschaftplanes der Gemeinde Kaltern:
„In einer abflusslosen Mulde längs der Straße Altenburg-Söll befindet sich ein kleiner, stark verlandeter Teich. Der Wasserspiegel schwankt mit den Niederschlägen. Im Verlandungsgürtel und auf der Insel finden wir neben Birken und verschiedenartigen Weiden Schilfbestände, viele Farne (Cystopteris) und Schachtelhalme sowie andere typische Sumpfpflanzen; auf dem Wasser auch verkümmerte Teichrosen.

Im Tümpel leben riesige Mengen von Wasserschnecken (Limnea und Planorbis), Kaulquappen, Blutegel, Salamander, viele Gelbrand- und Taumelkäfer, Libellen, Nattern und andere mehr. Äußerst zahlreich an Zahl und Arten ist die Mikroflora, aber auch das Zooplankton weist einige sehr interessante Arten auf.

Als einziges derartiges Feuchtbiotop im weiten Umkreis am östlichen Mendelhang ist der Altenburger Tümpel unbedingt erhaltenswert. Ein teilweises Ausbaggern des Verlandungsgürtels wäre vorteilhaft. Eine große Gefahr für die landschaftliche Wirkung und den Weiterbestand des artenreichen Biotops würde eine Realisierung der unmittelbar angrenzend geplanten Villenzone mit sich bringen, die sich diesbezüglich in einer sehr ungünstigen Lage befindet.“



Rotbuche – Fagus sylvatica

Familie: Buchengewächse – Fagaceae

Das imposante Baumdenkmal fällt jedem auf, der in Altenburg am viel begangenen Weg über die Hängebrücke zur St. Peter-Ruine wandert. Dort steht, alles überragend, als zukünftiges Naturdenkmal, ein außergewöhnlich hohes Exemplar einer Buche.

Mit ihren weit ausgebreiteten Kronen erzeugen die Buchen sehr viel Sauerstoff, darum ist unser Altenburger Wald auch so wertvoll als Erholungszone.

Sei es im Frühjahr, wenn die hellgrünen Blätter austreiben, wie auch im Herbst, wenn die wunderschöne Rotfärbung einsetzt, ist es ein besonderer Genuss, den Wald zu durchstreifen.



Europäischer Flußkrebs – Aslitacus astacus

Familie: Flußkrebse – Astacidae

Der Körper dieses Edelkrebse hat eine braune Farbe und misst bis ca. 20 cm. Sein Panzer besitzt fünf Beinpaare, sein Hinterleib ist gegliedert und breit schwanzförmig.

Tagsüber verbirgt er sich in Uferlöchern, nachts wird er zum Räuber. Er ist ein Allesfresser, ernährt sich von Insekten, Pflanzen und Aas. Wie auch andere Krebse läuft er vorwärts, schwimmt aber rückwärts. Seine Lebensdauer beträgt 15 – 20 Jahre.

Vor wenigen Jahrzehnten kamen diese Edelkrebse noch in kleinen Fließgewässern von Kaltern vor.

Ältere Menschen erzählen noch, wie sie im Angelbach Krebse gefangen haben, ja sogar Leute aus Bozen kamen und fischten sich diese Leckerbissen.



Kastanienbaum – Castanea sativa

Familie: Buchengewächse – Fagaceae

Im Kleinen Steintal, im Kalterer Teil des Montiggler Waldes, wurden drei besonders schöne und beeindruckende Kastanienbäume als Naturdenkmal ausgewiesen.

Kastanienbäume bevorzugen kalkarme, bodensaure Laubwälder und mildes Klima. Ihre aufrecht ährenförmigen, nektarreichen, sehr stark duftenden Blütenstände ziehen viele Insekten an, und Imker freuen sich, wenn die Bienen den wertvollen Nektar in den Bienenstand bringen, woraus dann der Kastanienhonig gewonnen wird. Im Herbst fallen die stacheligen „Köstnigl“ auf den Boden, und 3 bis 4 glänzend braune Früchte sammeln Mensch und Tier aus jedem Igel zum Verzehr.

Unsere Vorfahren schätzten das dauerhafte Holz zum Herstellen von Stützpfehlern (Säulen) im Weinbau.

Leider sind Kastanienbäume durch den Rindenkrebs stark bedroht, zum Glück erneuern sich ihre Bestände durch Stockausschlag.

Daten zu den drei Bäumen:

Baum Nr. 1

Durchmesser auf Brusthöhe: 84 cm im Jahr 2003
87 cm im Februar 2016

Basisumfang 2003: 3,70 m

Baum Nr. 2 (im Bild, dieser ist der dickste Baum)

Durchmesser auf Brusthöhe: 94 cm im Jahr 2003
99 cm im Februar 2016

Basisumfang 2003: 4,25 m

Baum Nr. 3

Durchmesser auf Brusthöhe: 82 cm im Jahr 2003
84 cm im Februar 2016

Basisumfang 2003: 3,70 m



Gelbhalsmaus – Apodemus flavicollis

Familie: Langschwanzmäuse – Muridae

Sie zählt zu den häufigsten Säugetieren Europas und bewohnt Wälder und andere baumreiche Lebensräume. Man erkennt sie an den hervorstehenden großen Augen und ihren großen Ohren.

Ihre Kopf-Rumpf-Länge beträgt 8 – 13 cm und ihr Schwanz kann nochmals gleich lang sein. Das Fell ist oberseits warm rot oder gelbbraun, unterseits weiß; durch das scharf abgegrenzte gelbbraune Halsband unterscheidet sie sich von der Waldmaus.



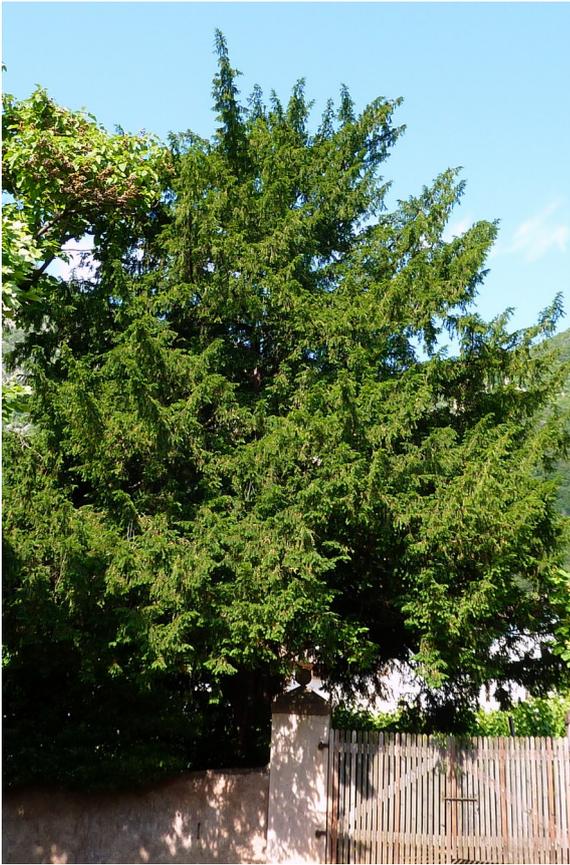
Kalterer See

Der flächenmäßig zweitgrößte See Südtirols ist nicht besonders tief (5 -6 m). Daher erwärmt er sich auch leicht. Er wird aus kleinen Bächen, aus Quellen und Grundwasser gespeist. Im Süden ist er im Laufe der Jahrtausende zu einem Moorgebiet verlandet. Dieses ist mit Schilf, Seggen, Weiden und anderen Pflanzen bestanden.

Die Vielfalt der Pflanzen am und im See macht ihn zu einem einzigartigen Lebensraum. Von der Poebene bis zum Inntal bietet sich den Zugvögeln nichts derart Günstiges als Rastplatz. Und so ist das Gebiet um den See auch von vielen kleinen und größeren Vogelarten bevölkert, besonders im Frühjahr und Herbst.

Denken wir daran, dass solche Lebensräume empfindlich gegen Lärm und andere Störungen sind.

Weitere ausgewiesene Naturdenkmäler in Kaltern



Eibe – Taxus baccata



Mammutbaum – Sequoia



Himalaya-Zeder – Cedrus deodara



*Mittelmeer-Zypresse
Cypressus sempervirens*

Naturdenkmäler

Stand 2015:

Eibe beim Ansitz Kampan (27 m hoch, Stammumfang 2,9 m)

Mammutbaum beim Ansitz Kampan

Zypresse beim Parkplatz Trutsch

Himalaya-Zeder (23,5 m hoch, Stammumfang 3,4 m)
beim Ansitz Buol

Mammutbaum (30 m hoch) beim Ansitz Buol

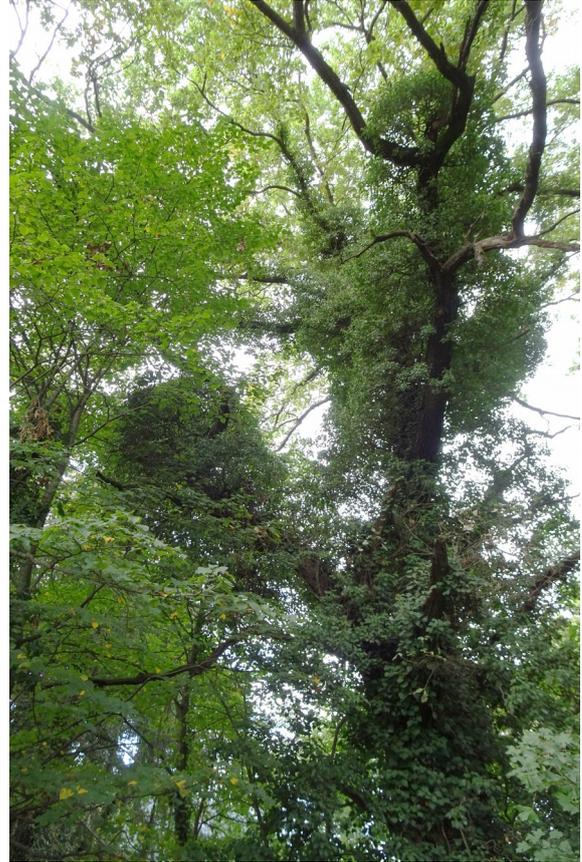
Aus dem erläuternden Bericht des Landschaftplanes der Gemeinde Kaltern:

„Besondere Erwähnung als Naturdenkmäler von lokalem Interesse verdienen weiters die Gletscherschliffe rund um die Aussichtswarte in Altenburg, in welche auch der geschützte Weg hinab in die Rastenbachklamm eingearbeitet wurde, die hochstämmigen, bis zu 15 m hohen Steineichen im Buchenwald nahe dem Müllereck sowie eine bemerkenswerte Sequoia beim Schloss Ringberg.“

Weitere ausgewiesene Naturdenkmäler in Kaltern



Edel Kastanie – Castanea sativa



*Stiel-Eiche mit Efeubewuchs –
Quercus robur*



Rot-Buche – Fagus sylvatica



Rot-Buche – Fagus sylvatica

2016 ausgewiesen:

Flaumeiche in Barleit

Stiel-Eiche in den Küeben (Montiggler Wald) mit Efeubewuchs
(Ranken mit Durchmesser bis zu 15 cm)

3 Edelkastanien im Fuscalaital (höchster Baum: 34 - 36 m hoch,
Stammumfang: über 4 m)

3 Edelkastanien im Kleinen Steintal

2019 ausgewiesen:

2 Rot-Buchen im Tieftal (über 40 m hoch, Stammumfang ca. 2,8 m,
mehr als 150 Jahre alt)

Weitere zukünftige Naturdenkmäler im Altenburger Wald:

(Abänderung des Landschafts- und Bauleitplanes der Gemeinde Kaltern -
bereits beantragt)

Rot-Buche an der Hängebrücke nach St. Peter

Rot-Buche unterhalb der Straße nach Altenburg nahe dem
Wasserspeicher (etwa 40 m hoch, 3,15 m Umfang)

Rot-Buche am Weg ins Nussental (geschätzte Höhe 25 m,
Umfang 3,10 m)



Umweltgruppe Kaltern
Ehrenamtliche Organisation

Die Umweltgruppe Kaltern ist eine Ortsgruppe
des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz.

Fotos Monatsbilder: Naturfotografen Annamaria Pernstich und Valter Pallaoro, Kathrin Kofler (Juli), Hans Madl (Oktober), Erich Obrist (Dezember)

Fotos Zusatzblatt: Georg Praxmarer (Eibe, Mamutbaum, Buchen), Annamaria Pernstich und Valter Pallaoro (Zeder, Zypresse), Hans Madl (Kastaniengruppe), Hartmann Wirth (Stieleiche)

Bildtexte: Hartmann Wirth, Erika Sölva, Karin Weissensteiner

Koordination: Karin Weissensteiner

Druck: Karo Druck, Frangart

Diese Informationsschrift ist auch in Kalenderform erhältlich.

Der Kalender ist auf 100% Umpweltpapier und klimaneutral gedruckt.



Die Umweltgruppe Kaltern unterstützt den Ausgleich der CO₂-Emissionen, die bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.

Zusammengestellt und herausgegeben von:

Umweltgruppe Kaltern

in Zusammenarbeit und mit freundlicher Unterstützung von:

Bildungsausschuss Kaltern

Umweltreferat der Gemeinde Kaltern

endo7gmbh/srl

